

Curse of the Nue

Byakuya x Renji

Von yezz

Kapitel 33: Captain Unohana's Threat

Halb bei Bewusstsein konnte Renji hören, wie diskutiert wurde.

Eine vage bekannte, weibliche Stimme sagte: „Schließe die Tür für mich auf, junger Mann. Mir ist es egal wie gefährlich er laut ihnen ist, er ist immer noch verletzt.“

„Sagen sie das den 3 Soldaten, die er verhauen hat, als wir versucht haben, Zabimaru zu entfernen.“ Das war der 7. Offizier Yuu Kinjo. Anführer von Renjis Stoßtrupp. Renji erkannte die fortwährend kratzige Stimme und ernste Haltung. „Es tut mir leid, Kommandantin Unohana. Ich kann das nicht tun.“

Doch seine Worte machten überhaupt keinen Sinn. ‚Was ist los, Jungs?‘, wollte Renji sagen, doch er war noch viel zu benebelt, um seine Lippen richtig bewegen zu können. Also versuchte er, Zabimaru zu erreichen. Doch er bemerkte, dass seine Hände in etwas Festem und Unbeweglichem steckten. Schlimmer noch, er konnte die Präsenz seines Zanpakutō nur gedämpft und entfernt spüren. „Nein“, grunzte er schwach. „Zabimaru.“

„Sehen sie?“, sagte Kinjo. „Er sollte eigentlich unter einem Schlafzauber stehen. Wir können ihn verdammt noch mal einfach nicht unten halten.“

Himmel, Kinjo. Fluche nicht vor Kommandantin Unohana, wollte Renji seinen Soldaten ermahnen, während er immer noch blind nach Zabimaru suchte.

Doch Kinjo sprach weiter. „Das ist der Grund, warum ich sie nicht reinlassen will, Kommandantin. Wir mussten ihn bewaffnet lassen. Dort ist es nicht sicher für sie.“

„Ich begrüße ihre Besorgnis, 7. Offizier, aber ich bin ein Kommandant und ebenso bewaffnet. Öffne die Tür.“

„Ihre Beerdigung.“

Das quietschende Geräusch einer Gittertür, die aufschwang, irritierte Renji genug, um ein Auge zu öffnen und so aus dem dunklen Nebel in seinem Kopf hinauszutreten. *Warum war Kinjo im Gefängnis? Nein, warte, er war auf der anderen Seite der Tür.* Renji

schaffte es, seinen Kopf weit genug zu heben, um sich kurz umblicken zu können. Er blinzelte, als er seine Handfesseln sah.

Oh. Ich bin es. Ich bin derjenige, der eingesperrt ist.

Er ließ seinen Kopf zurück auf das Kissen fallen. Bei Bewusstsein zu sein, brachte auch eine Welle des Schmerzes mit sich. Renji hatte noch nicht einmal realisiert, dass er Geräusche von sich gegeben hat, bis eine kühle Hand seine Stirn berührte und ihm einige Strähnen aus dem Gesicht strich. „Sei beruhigt, du bist in Ordnung.“

Aber das war er nicht, oder? Ichigo hatte ihn mit etwas erwischt... zersplittert... „Zabimaru.“

„Dein Zanpakutō wird mit dir heilen“, erinnerte sie ihn. Ihre großen blauen Augen blickten ihn freundlich an, als sie fortfuhr. „Aber ich benötige deine Kooperation, Vizekommandant. Deine Soldaten scheinen zu denken, dass du versuchen wirst, mich zu verletzen, doch du kannst dich besser benehmen, nicht wahr?“

„Ja, Kommandantin“, sagte Renji, auch wenn es an seinen Nerven kratzte einen weiteren Kommandanten verlangen zu hören, dass er sich ‚benahm‘.

„Kannst du dich für mich aufsetzen?“

Sie könnte ihn genauso gut danach fragen, einen Berg zu verrücken. Doch er versuchte es und schaffte es mit ihrer Hilfe. Als er sich vom Feldbett erhob, gab es ein feuchtes, schmatzendes Geräusch. Mit ihren Händen auf seinem Körper spürte er, wie der Schmerz schwand, als würde er sich an einen weit entfernten Ort verkriechen. Renji wusste, dass er wohl aufgrund des Schmerzes heulen musste. Und irgendwo in einer Ecke seines Kopfes tat er es vermutlich auch.

Sie hielt ihn an der Kante des Bettes aufrecht und wandte sich an Kinjo. „Entferne die Fesseln.“

„Nein“, sagte er. „Ich habe bereits die Befehle meines Kommandanten missachtet, indem ich sie herein gelassen habe. Nebenbei, haben sie eine gottverdammte Idee, wie schwierig es war, sie anzulegen?“

„Achte auf das, was du sagst, 7. Offizier!“, bellte Renji, sein Kopf immer noch gebeugt. Seine Stimme war viel stärker, als der Rest seines Körpers. „Fluche noch einmal vor der Kommandantin und ich werde dein Gehalt kürzen lassen, verstanden?“

Kinjo ballte die Faust und schob sie durch die Stäbe hindurch. „Hey, ich befolge keine Befehle von einem feigen Deserteur. Abarai, du hast hier keine Autorität mehr. Du wurdest entlassen.“

Ein Deserteur?

Der Gedanke schnitt wie ein kaltes Messer durch Renjis Herz. Byakuya hatte ihn entlassen? Wegen Fahnenflucht? Wie konnte das sein? Verletzung der Pflichten

vielleicht... Aber Desertion? Das war ein Kapitalverbrechen. Byakuya wollte, dass er hingerichtet wird? War dieser verdammte Kommandant dabei, alle umzubringen, um die er sich sorgte?

Nein, erinnerte er sich reumütig. Byakuya fickt mich nur. Er sorgt sich nicht um mich.

Renji konnte spüren, wie seine Fingerknöchel um die Ecke des Feldbettes weiß wurden und seine Arme zitterten. Doch... Moment. Er konnte nicht wegen Desertion belangt werden, bis sich etwas radikal änderte. Mit Mühe hob er den Kopf und blickte in Unohanas sanften, blauen Augen. „Sind wir im Krieg?“

Ihre Hand ruhte immer noch auf seiner Schulter und er konnte die Wärme ihres Reiatsu spüren, wie es sich in ihm ausbreitete und beruhigte. „Das sind wir. Der Generalkommandant hat vor ein paar Stunden den Ryoka den Krieg erklärt.“

Renji versuchte aufzustehen. Er stellte seine Füße auf den Boden und begann, sich aufzurichten. Er musste hier raus, er musste seine Leute organisieren und das Gelände für den Kampf vorbereiten.

Unohana nahm ihre Hand von seiner Schulter. Der Schmerz überrollte ihn und Renji kollabierte sofort, aufgrund dieser Höllenqual war er nicht in der Lage, zu atmen. Ihre sanfte Stimme zerschnitt den Vorhang aus Schmerz. „Bitte versuchen sie nicht aufzustehen, Vizekommandant. Du kannst nichts tun, bis du vollständig geheilt bist.“

Doch trotz der Tatsache, dass er vor Schmerz nur noch Rot sah, rollte er sich von dem Feldbett und begann auf seinen Ellbogen Richtung Tür zu krabbeln.

Irgendwo über ihn, befahl Unohana etwas. Die Tür wurde aufgerissen und Schritte ertönten. Hände hoben ihn hoch. Renji versuchte, dagegen anzukämpfen, doch mit Handfesseln konnte er nur willkürlich durch die Gegend schlagen. Er spürte, wie sein bereits verletzter Rücken auf das Bett geknallt wurde und schrie vor Schock und Schmerz.

Eine Welle, nein ein Tsunami aus Reiatsu presste ihn hinunter und er war sofort bewegungsunfähig. Die Hände, die ihn nach unten drückten, schienen wie erstarrt. „Hört sofort auf“, befahl Unohana sanft, doch ihre Stimme war wie ein Hammer, der alle Gegenwehr zerschmetterte. „Ich werde nicht zulassen, dass ihr ihn noch weiter verletzt.“ Sie bahnte sich ihren Weg durch die Soldaten und umfasste Renjis Gesicht mit kühlen Händen. „Schau mich an, Vizekommandant Abarai. Du wirst dich beruhigen. Ich würde es bevorzugen, wenn du bei Bewusstsein bleibst, während ich dich behandle, doch das ist nicht notwendig. Wenn du dich nicht kontrollieren kannst, werde ich dich zurückhalten.“

Wie ein Hund.

Falsche Wortwahl.

Es verging eine längere Zeit, bevor Renji wieder wach wurde.

Ein leises, unerwartetes Klopfen kam von Byakuyas Tür. Er schaute auf. Es war schon sehr spät und so musste er den gewohnten Impuls unterdrücken, Renjis Namen zu rufen und ihn hereinzubitten. „Herein“, sagte er, während er den Pinsel zur Seite legte.

Die Tür schob sich zur Seite und gab den Blick auf Kommandantin Unohana frei. Sie lächelte sanft, als sie höflich ihren Kopf beugte, bevor sie eintrat. „Bitte entschuldige, Kommandant Kuchiki, dass ich deine Arbeit zu solch einer Stunde störe, aber es ist eine schwierige Zeit für und bei all dem, was vor sich geht. Hast du etwas Zeit für mich? Ich möchte dir einen Statusbericht geben.“

„Natürlich, mach es dir bequem“, Byakuya stand auf, um ihr einen Platz anzubieten. „Es war aber nicht nötig, dass du selbst vorbei kommst, Kommandantin. Ich wäre auch mit einem schriftlichen Bericht zufrieden gewesen.“

„Das ist sehr zuvorkommend“, sagte sie und ließ sich im Seiza ihm gegenüber nieder. „Aber ich befürchte, ich muss etwas Privates mit dir besprechen.“

„Wirklich?“, Byakuya setzte sich wieder und klingelte nach einem Diener.

„Es geht um Vizekommandant Abarai“, sagte sie und richtete ihren Blick nach unten.

Byakuya versuchte seine Reaktion unter Kontrolle zu behalten, doch sein Herz schlug ihm bis zum Hals vor Angst. *Bitte lass es nicht die Neuigkeiten sein, vor die er sich bereits seit Stunden fürchtete.* „Ich hoffe, er ist wohlauf?“

Sie lächelte ihn sonderbar an. „Tust du das? Hoffen? Gut. Das macht es einfacher, zu sagen, warum ich gekommen bin. Du musst seine Wiedereinsetzung erlauben.“

„Das kann ich nicht“, sagte Byakuya fest. Aizen hatte Byakuya abgefangen, als Renji offenbar von Ichimaru verfolgt worden war. Aizen hatte seine üblichen, unschuldigen und besorgten Erklärungen abgegeben, doch Byakuya hatte ihn dieses Mal sorgfältig beobachtet. Da war eine Bedrohung hinter dem sanftmütigen Aussehen. Er war sich sicher.

Unohana schaute Byakuya immer noch mit offenem Mund an.

Byakuya nahm das Abzeichen des Vizekommandanten, das er neben seinem Tintenfässchen aufbewahrte und legte es vor ihr ab. „Das ist der Beweis für seine Absicht zu desertieren. Er hat es entfernt, absichtlich, bevor er sich alleine und gegen Befehle den Ryoka gegenüber gestellt hat. Er hat seinen Posten und Kommandanten in Kriegszeiten verlassen.“

„Aber der Krieg wurde erst nachdem er verwundet wurde erklärt. Sicher ziehst du in Betracht, seine Strafe auf Vernachlässigung der Pflicht zu reduzieren.“

„Solche Argumente interessieren mich bis zum Kriegsgericht nicht“, sagte Byakuya

kühl. Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf das Formular vor sich und nahm den Pinsel auf. „Natürlich kannst du eine offizielle Beschwerde an den Generalkommandanten richten. Doch ich glaube nicht, dass das etwas bringt. Kommandanten haben die ultimative Autorität über ihre Division.“

„Und ihre Liebhaber?“

Byakuyas Hand zuckte unkontrolliert und verschmierte seine Unterschrift.

„Wünschst du, dass ich diesen Kommentar meiner Beschwerde hinzufüge, Kommandant Kuchiki?“, fragte sie mit süßer Stimme.

Vorsichtig stellte er den Pinsel wieder in die Halterung. Dann faltete er seine Hände im Schoß. „Drohst du mir, Kommandantin?“

„Noch nicht“, sagte sie einfach, ihre Augen beobachteten ihn ruhig. „Aber ich hätte gerne eine Versicherung, dass Vizekommandant Abarai nicht misshandelt wird. Dass dies keine Vergeltung für den groben Umgang ist, den du als ‚in beiderseitigem Einverständnis‘ bezeichnet hattest.“

Byakuya schloss die Augen und versuchte das Zucken seiner Muskeln im Kiefer zu unterdrücken. *Grober Umgang?* Er flehte alle Götter an, dass niemals mehr die vornehme Kommandantin Unohana solche sinnträchtige, groben Begriffe in den Mund nahm. Zumindest in seiner Gegenwart. Doch als ihn der Rest ihrer Worte traf, riss er die Augen wieder auf. „Misshandeln? In welcher Weise wird der Vizekommandant misshandelt?“

„Fesseln, Kommandant Kuchiki? Wirklich? Dein Vizekommandant ist verletzt. Er kann sich kaum ohne Hilfe bewegen und ist bereits hinter Schloss und Riegel.“

Byakuya hatte tatsächlich eine Antwort dafür. „Renji hat Mitglieder seiner eigenen Truppe attackiert, als sie versuchten, sein Zanpakutō zu entfernen. Da wir ihn nicht von seiner Waffe trennen konnten, wurde entschieden, dass dies notwendig war um seine Sicherheit und auch die der Wachen zu gewährleisten.“

„Und der Schlafzauber?“

„Ich habe gehört, dass du etwas Ähnliches anwenden musstest, als du dort warst“, konterte Byakuya.

Sie kräuselte die Lippen, ein erstes Zeichen für Unbehagen. „Ja, das habe ich“, musste sie zugeben. „Wie auch immer, es war für mich offensichtlich, dass, als er erfahren hat, dass wir uns im Krieg befinden, Vizekommandant Abarai versucht hat, auf seinen Posten zurückzukrabbeln. Um seine Soldaten und seine Einheit zu verteidigen. Das würde ich nicht das Handeln eines Deserteurs nennen.“

Der Gedanke an Renji, wie er versucht, auf seinen Posten zurückzukehren, wärmte sein Herz. Es sollte keine Überraschung sein, dachte er. Renji ist immer loyal. Byakuya musste wegschauen, damit sie seine Gedanken nicht in seinem Blick erkennen konnte.

„Du kannst deine Behauptungen gerne beim Gericht niederlegen. Du wirst eine exzellente Charakterbezeugung für seine Verteidigung machen, da bin ich sicher. Bis dahin wird er wegen Desertion festgehalten.“

Sie war für einen langen Moment still. „Geht es wirklich nur darum, Kommandant?“, fragte sie dann spitz.

Er konnte nicht zulassen, dass sie weiterhin die Idee unterhielt, dass er Renji für ein sexuelles Missverständnis bestrafte. Es war weit jenseits der Peinlichkeit, sich vorzustellen, dass er sich dahingehend vor dem Generalkommandanten erklären müsste. Er könnte solche Anschuldigungen abstreiten und Unohana des Verleumdung beschuldigen. Doch niemand würde ihm glauben. Sie war so viel älter als er, wie eine Mutter oder Großmutter. Sie konnte ihn wie einen notgeilten Teenager vor den gesamten 13 Hofgarden dastehen lassen. Vielmehr würde Kenpachi vermutlich fröhlich kooperieren und in der Öffentlichkeit breittreten, wie Renji betrunken Zugab, dass Byakuya ihn 'disziplinieren' würde und wie sehr Renji das hasste.

Es war ein Desaster.

Byakuya hatte gewusst, dass es ein Fehler gewesen war, dass er es zugelassen hatte, dass sie ihn anfasst. Noch weniger hätte er zustimmen sollen, geheilt zu werden.

Die Dienerin kam und er bestellte Tee für beide. Kommandantin Unohanas Augen fixierten weiterhin Byakuya. Es war offensichtlich, dass sie es ernst meinte. Sie würde niemals aufgeben. Sie würde ihre Drohung in die Tat umsetzen und seine Möglichkeiten Renji zu schützen verringern.

„Da ist mehr“, sagte Byakuya, als die Dienerin gegangen war. Er stand auf und entfernte sich von seinem Schreibtisch, um zu einer informelleren Ecke des Raumes zu gehen. „Aber es ist nicht das, was du denkst, Kommandantin. Bevor du losgehst und die Anschuldigung zur Unzucht zur dreckigen Wäsche meines Vizekommandanten hinzufügst, würde ich bevorzugen, wenn du mir erlaubst, es dir zu erklären.“

Sie kam zu ihm auf seinen Wink hinüber. Dennoch beobachtete sie ihn behutsam. „Das ist genau das, was ich hören wollte, Kommandant Kuchiki.“

„Durchaus“, gab er zurück. Er schaute nach einem bequemen Kissen für sie, bevor er selbst Platz nahm. „Bedauerlicherweise sind viele Verdachte unbestätigt, doch ich glaube, die Kommandanten Aizen und Ichimaru haben meinen Vizekommandanten zum Verrat angestachelt, in der Hoffnung, eine alte Rechnung zu begleichen.“

Es hörte sich tatsächlich wie die wahnwitzigste Verschwörungstheorie überhaupt an. Er schaute Unohana an und erwartete, dass sie ihm sagte, dass er aufhören sollte von Tatsachen abzulenken. Er stahlte sich selbst für die Rückkehr zur demütigenden Thematik über sein Sexleben, als sie fragte: „Also beschützt du Vizekommandant Abarai? Oh natürlich! Warum hast du das nicht direkt gesagt, Kommandant Kuchiki?“

„Ich habe einfach den guten Namen zweier Kommandanten beschmutzt. Dabei habe ich nicht mehr als ein schlechtes Gefühl und ein paar unbewiesene Vermutungen“, gab

er zu. „Ich habe, ehrlich gesagt, nicht erwartet, dass du mir glaubst.“

Der Tee kam. Auch wenn er nach der Kanne griff, zögerte Unohana nicht, um ihm einzuschenken, als die Dienerin den Raum verließ. „Sei nicht dumm, Kommandant. Ich bin lange genug im Dienst und habe mit genug Leuten über die Jahrhunderte gedient, dass ich eine Ratte riechen kann. Und Aizen und Ichimaru sind 2 von dieser Art. Sie stinken.“

Byakuya hatte Schwierigkeiten seine Belustigung darüber zu verdecken, eine solch würdevolle Person derart schroff sprechen zu hören. „Dann stimmen wir überein, Kommandantin Unohana.“

Also erzählte Byakuya ihr alles über Tee und Gebäck.